

*So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.*

Lieber Jeremia,

hab Dank für deine klaren und offenen Worte an dein Volk und heute auch an uns hier in der Predigergemeinde.

Du sprichst im Auftrag Gottes, gibst seine Worte weiter. Das hat Autorität. Da kann man nicht fragen: Ist das jetzt nur deine Meinung oder sind das Fakten?

Da gibt es nichts zu rütteln dran. Das gilt.

*Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.*

Das ist so ein richtig schöner Spruch fürs Poesiealbum, finde ich. In meiner Kindheit hat nur niemand Sprüche aus der Bibel ins Album geschrieben. Eher diesen:

Sei wie das Veilchen im Moose, bescheiden, sittsam und rein, und nicht wie die stolze Rose, die immer bewundert will sein. Komischerweise wurde das immer nur Mädchen ins Album geschrieben. Bei Jungs habe ich das nie gelesen. Aber das ist ein anderes Thema.

Eigentlich könnte da auch stehen: Eigenlob stinkt. Aber das schreibt niemand in ein Poesiealbum. Weder einem Jungen, noch einem Mädchen. Auch du formulierst es diplomatischer.

Du sprichst von Weisheit, Stärke und Reichtum – die sind doch eigentlich gar nicht so schlecht, lieber Jeremia. In der Bibel steht, dass Gott die schenkt. Menschen bitten darum, und Gott gibt sie.

Aber ja, ich verstehe schon, es geht nicht darum, dass Weisheit, Stärke und Reichtum an sich schlecht sind. Es geht darum, dass ich mich nicht rühmen soll, wenn ich Weisheit, Stärke und Reichtum besitze. Wenn ich stolz darauf bin, klug oder stark oder reich zu sein. Kurz, ich soll damit nicht angeben. Soweit so gut.

Aber wie alles, kann man diese Aufforderung auch ins Negative drehen. Das ist leider viel zu lange in den Kirchen geschehen. Der Philosoph Friedrich Nietzsche sah das Christentum sogar als Versuch an, die Menschen zu verzwergen. Und in der Tat: Deine Parole, niemand solle sich rühmen, wurde manchmal so im Übermaß verordnet, dass die Lebensfreude und Lebenslust

und der Schönheitssinn unter die Räder kamen.

Wir singen manchmal in den Kirchen so eine Liedstrophe eines sehr schönen Liedes.

Aber die letzte Strophe, die scheint dem Nietzsche recht zu geben:

„Ach, ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm;

Der Herr allein ist König, ich eine welke Blum...“

Und das ist so schade, weil du, Jeremia uns ja eigentlich etwas Gutes sagen wolltest, nämlich Gottes Wort nahe bringen, Gottes Wirken, Gottes Wille, dass die Erde ein guter Ort zum Leben für alle wird.

Das passiert eben, wenn ich mir so Versatzstücke, Kalendersprüche oder Poesiealbumssprüche herausnehme und nicht versuche, das Ganze zu sehen.

Du, Jeremia, sprichst ja noch weiter: *Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.*

Also doch rühmen. Aber nicht dessen, wie weise oder stark oder reich ich bin, sondern dass ich klug bin und Gott kenne.

Ist das nicht etwas anmaßend und vermessen? Wer kennt schon Gott?

Wer würde das von sich sagen? Ja du, Jeremia, du sagst das. Du bist sozusagen Gottes Sprachrohr, sein Mund und sprichst aus, was Gott dir aufträgt. Du kennst Gott, Gottes Gedanken und Gottes Willen. Aber wir? Ich? Wie kann ich Gott erkennen in dieser Zeit?

Das klingt so groß, so schwer zu erfassen.

Aber wenn ich etwas darüber nachdenke, dann gibt es schon Möglichkeiten, Gott kennenzulernen.

Wenn ich in der Bibel lese oder aus ihr höre, wie Menschen hier aufgeschrieben haben, was sie mit Gott erlebt haben. Die Geschichten von unserer wunderbaren Welt, von großer Liebe, von Streit und Versöhnung; von mächtigen Herrschern und mutigen Hebammen. Auf solch vielfältige Weise haben sie Gott erlebt, Gott kennengelernt. Und erzählen uns davon. Und wenn ich an die Geschichten über Jesus denke, von dem wir glauben, dass er der Messias ist. Du und andere Propheten, ihr habt den Messias, den Retter angekündigt. Er hat das gelebt, mit ihm konnten Menschen erfahren, was es heißt: Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit zu erleben.

Da sind wieder diese großen Worte. Aber Jesus hat sie umgesetzt, hat Menschen heil gemacht, ihnen zu ihrem Recht verholfen, ist ihnen gerecht geworden. So, wie du es verkündet hast als Gottes Wort.

Und wir versuchen bis heute, in seine Fußstapfen zu treten, ihm nachzufolgen, uns selbst und die Welt mit Gottes Hilfe etwas barmherziger und gerechter zu machen.

Das geht nicht, wenn ich mich klein mache. Und immer denke oder sage: Ich kann ja doch nichts tun. Das müssen die anderen, die Großen, die Mächtigen tun.

Ich kann etwas dazu beitragen, weil ich Gott kenne. Weil ich weiß, dass er *Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden*. Das bringst du uns heute nahe, Jeremia.

Und Marianne Williamson, eine amerikanische Autorin und spirituelle Lehrerin, die sogar im Wahlkampf zeitweilig gegen Trump kandidiert hat, hat uns dazu Mut gemacht. Sie schreibt:

„Lasst euer Licht leuchten! Unsere tiefste Angst ist nicht, daß wir unzulänglich sind, unsere tiefste Angst ist, daß wir unermesslich machtvoll sind.

Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.

Wir fragen uns: ‚Wer bin ich eigentlich, daß ich leuchtend, hinreißend, begabt und phantastisch sein darf?‘ Wer bist du denn, es nicht zu sein?

Du bist ein Kind Gottes. Wenn du dich klein machst, dient das der Welt nicht.

Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun, wenn du schrumpfst, damit andere um dich herum sich nicht verunsichert fühlen.

Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen, die in uns ist.

Sie ist nicht nur in einigen von uns: Sie ist in jedem Menschen. Und wenn wir unser eigenes Licht erstrahlen lassen, geben wir unbewußt anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Wenn wir uns von unserer eigenen Angst befreit haben, wird unsere Gegenwart ohne unser Zutun andere befreien.“

Lieber Jeremia, du hast es damals anders formuliert. Heute klingt es eher so.

Und ich kann mich von dir und Frau Williamson anregen lassen, was es heute heißt, Gott zu kennen und mich dessen zu rühmen.

Gott kennen: wissen, dass Gottes Licht, Gottes Herrlichkeit, Gottes Macht in jedem Menschen ist. Und diese Herrlichkeit Gottes verwirklichen,

indem ich anderen gegenüber barmherzig bin, dem Bettler z.B. etwas Geld in den Becher lege, auch wenn ich nicht sicher bin, ob er es für sich behalten darf.

Indem ich anderen nicht Unrecht tue. Sondern z.B. versuche, anderen nicht mit Vorurteilen zu begegnen, sondern auf das Gotteslicht in jedem zu vertrauen, auch wenn ich falsch finde, was er oder sie tut. Sei sie eine Politikerin oder er ein Spaziergänger gegen Corona-Maßnahmen.

Indem ich mich informiere und mir nicht egal ist, wer auf welche Weise die Dinge produziert, die ich esse oder trinke oder anziehe.

Weil ich Gott kenne, der Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit schafft auf Erden. Auch durch mich.

Und dafür kann ich auch meine Weisheit und Kraft und auch meinen Reichtum an Gaben und Geld einsetzen.

Dann muss ich nicht mehr singen: Ach, ich bin viel zu wenig, zu rühmen Gott Ruhm. Sondern kann mit anderen singen:

Ja, ich bin nicht zu wenig, zu rühmen, Gottes Ruhm.

In ihrem großen Garten bin ich ein blühend‘ Blum‘.

Bin Spiegelbild und Schatten der einen großen Kraft, die durch mich lebt und atmet und neues Leben schafft.

Danke Jeremia, dass du uns darauf aufmerksam gemacht hast.

Amen